



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Excuse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Excuse.

IX.

(Zu Seite 148.)

Hierher gehört eine merkwürdige Schrift. Petrus Alcyonius hat in seinem Buche: *Medices Legatus de exilio libri duo*, Ven. 1522 (abgedruckt in Mencken: *Analecta de calamitate literatorum*, Leipzig 1707 p. 1—250) der Verbannung eine lange, durch ihre Weit-
schweifigkeit ermüdende Erörterung gewidmet. In derselben macht er den Versuch, die drei Gründe, wegen derer die Verbannung als ein Uebel erklärt wird, nämlich 1. weil der Verbannte außerhalb des Vaterlandes leben, 2. weil er der heimatlichen Ehre verlustig werden, 3. weil er Verwandte und Freunde entbehren müsse, durch logische Auseinandersetzungen und historische Beispiele zu bekämpfen, und gelangt zu dem Schlusse, daß die Verbannung kein Uebel sei. Seine Ausführung gipfelt in dem Satze: *Sapientissimus quisque omnem orbem terrarum unam urbem esse ducit. Atque etiam illam veram sibi patriam esse arbitratur quae se peregrinantem exceperit, quae probitatem, pudorem, virtutem colit, quae optima studia, liberales disciplinas amplectitur, quae etiam facit, ut peregrini omnes honesto otio teneant statum et famam dignitatis suae.*

X.

(Zu Seite 160.)

Boccaccio *Vita di Dante* p. 39. Der hier gemeinte Cassius ist nicht, wie in den früheren Auflagen angenommen wurde, der bekanntere C. Cassius Longinus, der Hauptverschwörer gegen Cäsar. Dieser ist vielmehr von seinem Freunde und Parteigenossen Brutus nach der Schlacht bei Philippi auf Thasos bestattet worden und hat, soviel

man weiß, mit Parma überhaupt nichts zu thun. Gemeint ist vielmehr der — elegische, epigrammatische, auch dramatische — Dichter Cassius Parmensis, gleichfalls einer der Mörder Cäsars, von dem jedoch nicht einmal wahrscheinlich ist, daß er den Kämpfen bei Philippi beigewohnt: ihn ließ Augustus als den zu allerletzt übrig gebliebenen Verschworenen, aber nach Sueton. Octavian. 4 auch zur Strafe für persönliche Beleidigung nach der Schlacht bei Actium zu Athen tödten. Daß die Leiche dieses Mannes von Athen leicht nach Parma hätte gelangen können, daß auch der Anschauung des gesammten Alterthums entsprechend Augustus die Bestattung desselben neben seinen Blutsverwandten nicht gehindert haben würde, wer wollte das von vornherein bestreiten? — (Ich verdanke diese ganze Bemerkung einer freundlichen Mittheilung des Herrn Gymnasialdirectors Prof. Paul in Berlin.)

XI.

(Zu Seite 160.)

Daß Carlo Malatesta die Bildsäule Vergils umstürzen und in den Mincio werfen ließ und zwar, wie er vorgab, aus Zorn über die Verehrung, welche von den Bewohnern Mantuas derselben erzeigt wurde, ist eine allgemein angenommene Thatsache, die besonders auch durch eine Invective bezeugt ist, welche P. P. Bergerio gegen C. M. 1397 verfaßt hat: *De diruta statua Virgillii P. P. V. eloquentissimi oratoris epistola ex tugurio Blondi sub Apolline hgg. von Marco Mantova Benavides (o. D. u. 3., jedenfalls Padua vor 1560).* Schon aus dieser Schrift geht hervor, daß bis zu ihrer Abfassung die Wiederaufrichtung nicht stattgefunden hatte; sollte sie durch die Invective veranlaßt worden sein? Bartholomäus Jacius (*de vir. ill.* (1456) p. 9 fg. im Leben des P. P. V. sagt es: *Carolus Malatestam invectus, Virgillii statua, quam ille Mantuae in foro everterat, quoniam gentilis fuisset, ut ibidem restitueretur, effecit*, aber er ist ein ganz vereinzelter Zeuge. Allerdings fehlen, soweit mir bekannt ist, zeitgenössische Chroniken für die damalige Geschichte Mantuas (*Platinae hist. Mant.* bei Murat. XX enthält über das ganze Factum nichts), nur Ciriaco von Ancona, der (zwischen 1425 und 1451) Mantua aus Liebe zu Vergilius, wie er sagt, besuchte, sah (*itinerarium* ed. Mehus p. 28) in der Stadt *marmoreum tam sanctissimi poetae simulacrum suo cum dignissimo epigrammate*. Doch weiß ich nicht, wie diese zuerst von G. Voigt, *Wiederbelebung* I, S. 579 N. 3 angeführte Stelle mit den widersprechenden

Zeugnissen derselben oder der unmittelbar folgenden Zeit in Einklang zu bringen ist. Denn die späteren Historiker sind darin einig, daß die Bildsäule nicht wieder aufgerichtet worden ist. Zum Beweise dafür mag auf *Prendilaqua, Vita di Vitt. di Feltre*, geschrieben bald nach 1446 (Ausg. 1871 p. 78), wo von dem Umsturz, nicht aber von der Wiederaufrichtung die Rede ist, und auf das Hauptwerk *Ant. Possevini jun., Gonzaga, Mantua 1628* hingewiesen werden, wo p. 486 das Umstürzen der Säule, das Murren, ja der gewaltsame Widerstand des Volkes und das zur Beruhigung desselben gegebene Versprechen des Fürsten, die Säule wieder aufrichten zu lassen, erzählt, aber hinzugefügt wird: *Nec tamen restitutus Virgilius est.* Ja noch mehr! Am 17. März 1499 schreibt Jacopo d'Harry an Isabella von Este (oben Seite 44 fg.), er habe über den Plan der Fürstin, eine Bildsäule Vergils in Mantua zu errichten mit Pontano gesprochen, der, von dem Gedanken entzückt, ausgerufen habe, daß Bergerio, wenn er noch lebte, sich darüber noch mehr freuen würde, *che non se attristò, quando el conte Carolo Malatesta persuase abuttare la statua di Virgilio nel fiume.* Der Brieffschreiber verbreitet sich dann über die Art der Errichtung, über die Inschrift: *P. Virg. Mantuanus und Isabella Marchionissa Mantuae restituit*, und darüber, daß Andrea Mantegna wohl der geeignete Mann für dieses Werk sein würde. Wirklich hat Mantegna die Zeichnung entworfen. (Die Zeichnung und der eben besprochene Brief mitgetheilt von Baschet: *Recherches de documents d'art et d'histoire dans les archives de Mantua; documents inédits concernant la personne et les oeuvres d'Andrea Mantegna* in der *Gazette des beaux-arts* XX (1866) p. 478—492, besonders 486 ff.) Aus diesem Briefe geht deutlich hervor, daß C. Malatesta die Bildsäule Vergils nicht hat wieder aufrichten lassen. Bei Comparetti: *Virgil im Mittelalter* wird die Geschichte nach Burkhart, aber ohne Quellenangabe erzählt. Des *Curiosums* wegen erwähne ich, daß von Leopoldo Camillo Volta (*Prose e poesie pel giorn natalizio di Virgilio* p. 53) die Umsturzhgeschichte überhaupt bezweifelt worden ist und zwar, wie Rosmini, *Vita di Vitt. da Feltre* S. 63 Anm. a sagt: *non senza ragione!*

XII.

(Zu Seite 162.)

Petrarca verweilt in seinem angeführten Triumph nur bei den Personen des Alterthums, in seinem Sammelwerk, *de rebus memorandis*, berichtet er nur sehr wenig von Zeitgenossen; in den *casus*

virorum illustrium (unter den Männern sind aber noch außer der zuletzt behandelten Philippa Catanensis, eine Anzahl Frauen aufgenommen — selbst die Göttin Juno wird geschildert —) des Boccaccio gehört nur der Schluß des achten und das letzte, neunte Buch der nachantiken Zeit an. Fast ausschließlich auf das Alterthum bezieht sich auch Boccaccios merkwürdige Schrift: *de claris mulieribus*. Sie beginnt mit Eva, behandelt dann 97 Frauen aus dem Alterthum und sieben aus dem Mittelalter, mit der Päpstin Johanna beginnend und der Königin Johanna von Neapel schließend. Ebenso noch viel später in den *Commentarii urbani* des Raph. Volaterranus nur das 21. Buch, welches das neunte der Anthropologie ist; Päpste und Kaiser behandelt er im 22. und 23. Buch besonders. — In dem Werke „*de claris mulieribus*“ des Augustiners Jacobus Bergomensis (gedruckt 1497, aber wohl früher geschrieben), vgl. S. 162, Anm. 3, überwiegt das Alterthum und noch mehr die Legende, dann folgen aber von Fol. 140 an einige werthvolle Biographien von Italienerinnen, von denen einzelne oben angeführt sind. Ein paar zeitgenössische, meist notizenartige Frauenbiographien rühren von Vespasiano da Bisticci her (*Arch. stor. ital.* IV, 1, p. 430 ff.). Bei Scardeonius (*de antiquitate urb. Patav. in: Graev. thesaur. antiqu.* Basel 1560 VI, III, Col. 405 fg.) werden lauter berühmte Paduanerinnen aufgezählt: Zuerst eine Legende oder eine Sage aus der Völkerwanderung; dann leidenschaftliche Tragödien aus den Parteikämpfen des 13. und 14. Jahrhunderts; hierauf andere kühne Heldenweiber; die Klosterstifterin, die politische Rathgeberin, die Ärztin, die Mutter vieler und ausgezeichneter Söhne, die gelehrte Frau, das Bauernmädchen, das für seine Unschuld stirbt, endlich die schöne hochgebildete Frau des 16. Jahrh., auf welche Sedermann Gedichte macht; zum Schluß die Dichterin und Novellistin. Ein Jahrhundert später wäre zu all diesen berühmten patavinischen Frauen noch die Professorin hinzugekommen.

XIII.

(Zu Seite 163.)

Bartolommeo Facio und Paolo Cortese. Bartholomaei Facii *de viris illustribus* liber wurde zuerst von L. Mehus (Florenz 1745) herausgegeben. Das Buch wurde von dem durch seine sonstigen historischen Schriften bekannten, am Hofe des Königs Alfons von Neapel lebenden Verfasser, nach Beendigung der Geschichte des Königs Alfons (1455) begonnen und, wie Anspielungen auf die Kämpfe des Hunyady nebst der Unkenntniß über die Erhebung des Gnea Silvio zum Car-

dinal zeigen, 1456 beendet (vergl. jedoch Vahlen, *Laurentii Vallae opuscula tria* Wien 1869, Seite 67 Num. 1), von den Zeitgenossen niemals, von den Späteren nur selten angeführt. Der Verfasser wollte in diesem Buche die berühmten Männer *aetatis memoriaeque nostrae* schildern und erwähnt daher wirklich nur solche, welche im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts geboren sind und um die Mitte des 15. noch lebten oder kurz vorher gestorben waren, beschränkt sich zumeist auf die Aufzählung von Italienern, außer bei Künstlern und Fürsten, unter welchen er des Kaisers Sigismund und Albrecht Achilles von Brandenburg gedenkt, und richtet sich in der Aneinanderreihung der einzelnen Biographien weder nach chronologischer Ordnung, noch nach dem Ruhme, welchen die Einzelnen genossen haben, sondern stellt sie zusammen *ut quisque mihi prior occurrerit* und gedenkt, die etwa Ausgelassenen in einem zweiten Theile nachzutragen. Er behandelt die berühmten Männer in neun Abtheilungen, fast jede derselben mit einer Einleitung über ihre besonders hervorstechenden Eigenthümlichkeiten beginnend: 1. Dichter, 2. Redner, 3. Juristen, 4. Mediciner (im Anhange dazu einzelne Philosophen und Theologen), 5. Maler, 6. Bildhauer, 7. hervorragende Bürger, 8. Heerführer, 9. Fürsten und Könige. Unter den letzteren behandelt er Papst Nicolaus V. und König Alfons von Neapel mit besonderer Ausführlichkeit und geistlicher Aufmerksamkeit. Sonst gibt er nur kurze, meist lobende Biographien, die sich bei Heerführern und Fürsten auf eine Aufzählung ihrer Thaten, bei Künstlern und Schriftstellern auf Nennung ihrer Werke beschränken. Von einer Beschreibung oder Beurtheilung der Werke im Einzelnen ist nicht die Rede, nur bei einzelnen Kunstwerken und zwar bei solchen, die er selbst gesehen hat, wird er ausführlich; ebensowenig findet sich eine Charakteristik und Würdigung der einzelnen Personen, vielmehr erhalten die Genannten nur ganz allgemein gehaltene Lobsprüche oder müssen sich mit einer von keinem Urtheil begleiteten Nennung ihres Namens begnügen. Auch von sich spricht der Autor fast gar nicht; er erwähnt höchstens, daß Guarino sein Lehrer gewesen, daß Mannetti ein Buch über einen Gegenstand geschrieben, den auch er (*Facius*) behandelt habe, daß Braccellius sein Landsmann und der Maler Pisano von Verona mit ihm bekannt sei (p. 17. 18. 19. 48), verschweigt aber z. B. bei Lor. Valla seine heftigen Streitigkeiten mit diesem Gelehrten. Dagegen versäumt er es nicht, seiner Türkenfeindschaft und Frömmigkeit Ausdruck zu geben (p. 64), in italienischem Patriotismus die Schweizer Barbaren zu nennen (p. 60) und von P. P. Vergerius zu sagen *dignus qui totam in Italia vitam scribens exegisset* (p. 9).

Unter allen berühmten Leuten gelten ihm offenbar die Gelehrten,

und unter diesen die oratores, denen er fast ein Drittel seines Buches widmet, am meisten; trotzdem hat er vor der Berühmtheit der Juristen alle Achtung und zeigt eine ganz besondere Vorliebe für die Mediciner, bei denen er zwischen Theoretikern und Praktikern sehr hübsch unterscheidet und von den letzteren gutgelungene Diagnosen und Operationen erzählt. Das er mit den Medicinern die Theologen und Philosophen in Verbindung bringt, ist ebenso seltsam, als daß er auf die von den Ärzten handelnde Abtheilung unmittelbar die den Malern gewidmete folgen läßt, welche doch, wie er selbst sagt, die größte Verwandtschaft mit den Dichtern besitzen. Trotz seiner Verehrung der Gelehrsamkeit, die sich auch darin kundgibt, daß die den Gelehrten wohlgesinnten Fürsten besonders gelobt werden, ist er zu sehr Fürstendiener, um nicht bei den einzelnen Gelehrten die ihnen zugekommenen Beweise fürstlicher Huld zu registriren und die Fürsten in der Einleitung zu dem ihnen gewidmeten Abschnitte als diejenigen zu bezeichnen, welche *veluti corpus membra, ita omnia genera quae supra memoravimus, regunt ac tuentur*.

Die Sprache unseres Buches ist einfach, ohne jeden Prunk, und der Inhalt bietet, trotz der Kürze der Schrift, manche lehrreiche Bemerkung. Wäre nur Facius auf die Lebensverhältnisse der Geschilderten etwas näher eingegangen und hätte der Aufzählung der von ihm genannten Schriften einige den Inhalt derselben angegebende oder den Werth bestimmende Worte hinzugefügt!

Weit beschränkter ist der Inhalt der Schrift des Paolo Cortese (geb. 1465, † 1510) *De hominibus doctis dialogus* (zuerst herausgegeben Florenz 1734). Diese Schrift, um 1490 geschrieben, da sie den Antonius Geraldinus als todt erwähnt, der 1488 starb, und dem Lorenzo v. Medici gewidmet ist, der nur bis 1492 lebte, unterscheidet sich von der um ein Menschenalter früher geschriebenen des Facius nicht bloß durch die Ausschließung aller Nichtgelehrten, sondern auch durch manche innere und äußere Umstände. Zunächst durch die Form, nämlich die des Gesprächs zwischen dem Verfasser und seinen zwei Unterredern, Alexander Farnese und Antonius, und die dadurch hervorgerufenen Abschweifungen und die ungleichartige Behandlung der einzelnen Personen; dann durch die Art der Behandlung selbst. Während Facius nur von den Männern seiner Zeit berichten wollte, spricht Cortese nur von Verstorbenen, z. Th. längst Verstorbenen, so daß er durch Aufnahme dieser seinen Kreis mehr erweitert, als durch die Ausschließung der Lebenden verengt; während Facius Werke und Thaten, als wären sie unbekannt, nur referirend zusammenstellt, urtheilt Cortese über die schriftstellerische Wirksamkeit, die er als bekannt voraussetzt. Und zwar ist dieses Urtheil bestimmt durch die huma-

nistische Werthschätzung der Eloquenz, vermöge deren nur derjenige als wirklich bedeutend gilt, der in der Beredtsamkeit, d. h. in der classischen, ciceronianischen Behandlung der lateinischen Sprache, Vortreffliches geleistet hat. Daher werden Dante und Petrarca nur mäßig gelobt und darin getadelt, daß sie zuviel der ihnen zu Gebote stehenden Kraft von dem Lateinischen ab- und dem Italienischen zugewendet; Chrysoloras, der Begründer des Studiums der griechischen Sprache in Italien, als der Anreger zu neuem geistigen Aufschwung bezeichnet; Guarino als derjenige gepriesen, der die vollendete Beredtsamkeit wenigstens durch eine Wolke geschaut; Leonardo Aretino, der seinen Zeitgenossen bereits aliquid splendidius geboten habe; Enea Silvio aber erst als derjenige genannt in quo primum apparuit saeculi mutati signum. Dieser Standpunkt tritt durchaus in den Vordergrund; vielleicht ist er niemals so einseitig eingenommen worden wie von Cortese; wie der Merkmeister der deutschen Meisterjänger steht er auf der Sprachwacht, nur nach der größern oder geringern Vollkommenheit in der Ausbildung der Sprache einem Jeden seinen Platz anweisend. Man höre, um von Corteses Art eine Vorstellung zu erhalten, seine Bemerkung über einen seiner Vorgänger, gleichfalls den Verfasser eines großen biographischen Sammelwerks, Sicco Polentone: *Ejus sunt viginti ad filium libri scripti de claris scriptoribus, utiles admodum qui jam fere ab omnibus legi sunt desiti. Est enim in judicando parum acer, nec servit aurium voluptati, quum tractat res ab aliis ante tractatas; sed hoc ferendum. Illud certe molestum est, dum alienis verbis sententiisque scripta infarcit et explet sua; ex quo nascitur maxime vitiosum scribendi genus, quum modo lenis et candidus, modo durus et asper appareat, et sic in toto genere tanquam in unum agrum plura inter se inimicissima sparsa semina.*

Nicht einmal in dieser ausführlichen Weise bespricht er alle Uebrigen; die Meisten fertigt er mit wenigen kurzen Redensarten ab; Viele nennt er nur, ohne ein Wort hinzuzufügen. Trotzdem lernt man aus seinen Urtheilen sehr viel, wenn man ihnen auch nicht immer beistimmen kann. Auf das Einzelne kann hier nicht eingegangen werden, zumal da manche seiner charakteristischen Bemerkungen schon oben benutzt worden sind; in ihrer Gesamtheit geben sie uns ein ziemlich deutliches Bild von der Art, in welcher eine spätere äußerlich entwickeltere Zeit über eine frühere, die an Innerlichkeit vielleicht reicher, an äußerer Gewandtheit jedenfalls unvollkommener war, urtheilend sich erhob.

Jacius, der Verfasser des erstbesprochenen biographischen Werkes, wird zwar genannt, aber eben jenes Werk wird nicht erwähnt; wie

Facius, so ist auch Cortese der ergebene Fürstendiener, nur daß bei ihm Lorenzo von Medici die Stelle einnimmt, die Alfons von Neapel bei jenem eingenommen hatte; wie jener, so ist auch er der Patriot, der Ausländisches nur widerwillig lobt, und wenn er es thun muß, die Versicherung hinzufügt, daß er dem Heimischen nicht entgegengetreten wolle (p. 48 bei Gelegenheit des Janus Pannonius).

Nachrichten über Cortese hat der Herausgeber seiner Schrift, Bernardus Paperinius, zusammengestellt; nachzutragen ist, daß seine lateinische Uebersetzung der Novelle des L. B. Alberti: Hippolytus et Dejanira in den Opere di L. B. A. vol. III. p. 439—463 zum ersten Male abgedruckt ist.

XIV.

(Zu Seite 172.)

Das Lognon entnehme ich nicht blos aus Raphaels Porträt, (neuerdings vielfach veröffentlicht in A. Springer: Michelangelo und Raphael, Mung: Raphael, L. Geiger: Renaissance vom Humanismus) wo es eher als Loupe zur Betrachtung der Miniaturen des Gebetbuches gedeutet werden kann, sondern aus einer Notiz des Pellicanus, wonach Leo eine aufziehende Procession von Mönchen durch ein Specillum betrachtete (vgl. Pellicanus Chronikon hgg. von B. Niggenbach, Basel 1874, S. 61) und aus der cristallus concava, die er, laut Giovio, auf der Jagd gebrauchte. (Vgl. Leonis X vita auctore anon. conscripta, im Anhang bei Roscoe.) Bei Atilius Alessius (Baluz. Miscell. IV, 518) heißt es: oculari ex gemina (gemma?) utebatur, quam manu gestans, signando aliquid videndum esset, oculis admovebat. Dagegen sagt Ariost von Leo X.: veduto non credo che m'abbia, chè dopo che è papa non porta più l'occhiale. (Lod. Ariosto an Bened. Fantini Rom, 7. April 1513. Lettere di L. A. 1866 S. 17.) Hinwiederum Pauluzo in einem Briefe aus Rom, 8. März 1518 (Gazette des beaux arts 1863 vol. I, p. 443) „der Papst besah das Schauspiel, nachdem er sich mit seinem Augenglas bewaffnet hatte.“ Die Kurzsichtigkeit der Familie Medici war erblich. Schon Lorenzo war kurzsichtig und antwortete dem Bartolommeo Soccini aus Siena, welcher meinte, die Luft von Florenz schade den Augen: e quella di Siena al cervello. Auch Leos X. Kurzsichtigkeit war sprichwörtlich. Nach seiner Wahl wurde von den römischen Satirikern die in der Vatikanikirche eingegrabene Zahl MCCCCXL so gedeutet: Multi coeci Cardinales creaverunt coecum

decimum Leonem. Vgl. Shepherd Tonelli, Vita del Poggio, vol. II, p. 23 fg. und die dort angeführten Stellen. Sannazaros Epigramm gegen Leo, den Caeculus in Epigramm. Lib. II.).

~~~~~

XV.

(Zu Seite 177.)

Höchst bezeichnend für die Stimmung Roms zur Zeit Hadrians VI. sind auch die Worte des Pier. Valerian. de infel. lit. ed. Mencken p. 382: Ecce adest Musarum et eloquentiae totiusque nitoris hostis acerrimus, qui literatis omnibus inimicitias minitaretur, quoniam, ut ipse dicitabat, Terentiani essent, quos cum odisse atque etiam persequi coepisset voluntarium alii exilium, alias atque alias alii latebras quaerentes tam diu latuere quoad Dei beneficio altero imperii anno decessit, qui si aliquanto diutius vixisset, Gothica illa tempora adversus bonas litteras videbatur suscitaturus. — Uebrigens rührte der allgemeine Haß gegen Hadrian theilweise auch daher, weil er in der großen Geldnoth, in der er sich befand, zu dem Mittel griff, eine directe Auflage auszusprechen. Ranke, Päpste I, S. 411. — Als Gegensatz zu dem bisher Angeführten mag indeß auch erwähnt werden, daß einzelne Dichter sich fanden, welche Hadrian lobten; vgl. manche Stellen in den Coryciana (ed. Rom. 1524) bes. JJ 2 b fg.



